

Fordern – fördern – überfordern

Hand out Elternbildung Schulhaus Hutten, Zürich

Planst du für ein Jahr,
so baue Reis an!

Planst du für ein Jahrzehnt,
so pflanze einen Baum!

Planst du für ein Jahrhundert,
dann bilde Menschen!

chinesisches Sprichwort

Basiswissen

Bildung (Erwerb von geistigen, kulturellen und lebenspraktische Fähigkeiten – Wissen – Fertigkeiten) ist lernbar, erfahrbar – kann also gefördert und gefordert werden.

Die wichtigsten Fähigkeiten für die Zukunft

- Um im privaten und beruflichen Leben bestehen zu können, müssen Kinder mit anderen Menschen auskommen und zusammenarbeiten können.
- Sie müssen lernen, ihre Emotionen zu kontrollieren.
- Sie müssen neugierig bleiben und Neues ausprobieren wollen.
- Sie müssen Durchhaltewillen haben.
- Sie müssen fähig sein, eine eigene Meinung zu vertreten (und Autoritäten in Frage zu stellen)

Hirnforschung

- Genetische Anlagen legen nicht fest, wie sich nach der Geburt die Milliarden der Hirnzellen miteinander vernetzen.
- Erfahrungen, die das Kind macht, entscheiden darüber, welche dieser Nervenzellenverbindungen sich stabilisieren werden, welche erhalten bleiben oder welche verkümmern.
- Ein positives, offenes und liebevolles Umfeld inspiriert das Kind zur Eroberung der Welt, zum Lernen.
- Jede neue Entdeckung, jede neue Erkenntnis und Erfahrung löst im Gehirn einen „Sturm der Begeisterung“ aus.
- Das ist der wissenschaftlich festgestellte Treibstoff für weitere Hirnentwicklungen.
Gerald Hüther, Hirnforscher

Wie erwerben Kinder und Jugendliche ihre Identität?

- 60 % Abbildidentität
- 30 % Auftragsidentität
- 10 % Erziehungsidentität

Lerntypen

Lernen durch Sehen – Visueller Lerntyp

- Skripts, Bücher, Skizzen, Bilder, Lernposter, Videos, Lernkarteien

Lernen durch Hören – Auditiver Lerntyp

- Lernkassette, Gespräche, Vorträge, ruhige Umgebung, Musik

Lernen durch Gespräch – kommunikativer Lerntyp

- Dialoge, Diskussionen, Lerngruppen, Frage-Antwortspiele

Lernen durch Bewegen – motorischer Lerntyp

- Rhythmische Bewegung, Umhergehen, Nachmachen, Rollenspiele
Gruppenaktivitäten

Für das, was vom Lernen (Schulleistung) bleibt, sind die Lehrpersonen zu 30 %, die Umgebung, Eltern, Geschwister etc. zu 70 % zuständig.

Lernwirksamkeit – tendenziell

Nur Hören	20%
Nur Sehen	30%
Sehen und Hören	50%
Sehen, Hören und Reden darüber	70%
Sehen, Hören, Reden und selber Tun	90%

- Beteiligung vieler Sinnesorgane ist üblich
- vorab Mischtypen

Was auch noch zum Lernen hilft....

- Ein Kind braucht Strukturen, arbeitet sich vom Detail zum Ganzen vor.
- Ein anderes Kind braucht keine Strukturen, geht vom Ganzen zum Detail.
- Eines braucht Sicherheit, muss wissen, was von ihm erwartet wird.
- Ein anderes braucht soziale Strukturen, lernt am Besten in Lerngruppen oder mit sozialen Bezugspersonen.

- Noch ein anderes braucht Experimente, liebt Projekte, will selber kreative Lösungen finden.

Heute gesichertes Wissen:

- Der Zeitpunkt von Gelerntem ist eigentlich völlig unwichtig.
- Das Tempo des Lernens ist für den Erfolg irrelevant.
- Hingegen ist das Zugestehen von viel Zeit zum Lernen von grösster Bedeutung.
- Bei Inhalten des frühkindlichen Lernens geht der Vorsprung – ausser bei Hochbegabten – innert weniger Jahre wieder verloren.
- Überforderung macht die Kinder nicht klüger, sondern schädigt ihre Lernmotivation und ihr Selbstwertgefühl (*Remo Largo*)

Lernorganisation

- ❖ Aufgaben benennen, sortieren, ordnen
- ❖ Arbeitszeiten festlegen (.B. mit Wecker)
- ❖ Arbeitsunterbrüche (Lernpausen)
- ❖ Kleine Belohnungen für Zeitfortschritte
- ❖ Bewegungslernen

Lernzeiten

1./2. Klasse: 10 Minuten
2./3. Klasse: 15 Minuten
3./4. Klasse: 15-20 Minuten
4./5. Klasse: 20 Minuten
5./6. Klasse: 25-25 Minuten
Oberstufe: 30 Minuten

Zeitpunkt

- Individuelle Lernzeiten:
 - Direkt nach der Schule
 - Zuerst Spiel- und Sportpause
 - Aufteilen: nach dem Nachtessen, vor der Schule am Morgen....
- Keine „Sonntagsarbeit“
- Geschwister: Offizielle Lernstunde

Arbeitsplatz

- ❖ Atmosphäre der Konzentration
- ❖ Leichte Backgroundmusik erlaubt
- ❖ Rufnähe!
- ❖ Überall möglich - hell, sauber
- ❖ Arbeitsplatte zum Umhertragen (an den Aufenthaltsort der Mutter....)
- ❖ Alles, was gebraucht wird, bereitlegen, alles andere weglegen.

Rolle der Eltern: Helfen ja! Aber gewusst wie!!!

- Rufnähe, nicht daneben sitzen
- Elternsein, nicht Lehrerrolle - Keine ausführlichen Erklärungen, keine Lernwege
- Aufgaben durch Kind erklären lassen.
- Kontroll-Rituale: „In dieser Linie hat es einen Fehler....Diese Rechnung ist falsch...“
Lob für gefundene Fehler
- Ressourcenorientierung: Lernfortschritte bestätigen, Teile der Arbeit loben....
- Schlusspunkt setzen!

Aufgabengemeinschaften, -mütter
Absprachen mit Lehrpersonen

Ressourcenorientierung statt Defizitorientierung

- Positives benennen
- gute Erfahrungen in die Mitte stellen
- über gut erlebte Zeiten reden
- Freude an Fortschritten, am Geleistetem
- Freude, Lob, Anerkennung

Das Leistungsniveau steigern bedeutet nicht schneller lernen, sondern langsamer lernen, tiefer, eindringlicher und individueller lernen. *Richard David Precht, Philosoph*

Der beste Dünger für das Gehirn ist Begeisterung. *Gerald Hüther, Neurobiologe*

Das leistungsorientierte Menschenbild in unserer Gesellschaft ist falsch.

Sowohl Eltern als auch Lehrer nehmen das Kind zu wenig als einzigartiges Wesen wahr, das einen genuinen Drang hat, sich zu entwickeln - aber auf seine Weise und in seinem Tempo.
Remo Largo

Leistung oder Lust am Tun im Mittelpunkt?

Wichtige Unterscheidung:

- Bei der Leistung geht es um Zweckgerichtetes.
- Bei der Lust am Tun geht es um Freude und Befriedigung.

Kein „Entweder-oder“, nur ein „Sowohl-als-auch“!

Viel zu häufig wird die Kindheit immer noch als eine Vorbereitungszeit auf irgendein zukünftiges Leben angesehen, obwohl jeder Moment der Kindheit wichtig in sich selbst ist.
Bruno Bettelheim

Vertrauen in Fähigkeiten des Kindes

- Chancen zur Selbständigkeit ermöglichen, statt sofort zu helfen
- Kinder bewusst an Alltagssituationen beteiligen
- Tätigkeiten sprachlich begleiten
- Alternativen anbieten, „Hilf mir, es selber zu tun“.
- Geregelte Zuständigkeiten, Verantwortungen übergeben
- Wo immer möglich und sinnvoll kindgerechte Mitsprache

Ich traue mich, weil du es mir zutraust!

Ich traue mich, weil du mir vertraust!

Wenn ich weiss,

- ❖ dass es viele Menschen gibt, die mich so annehmen, wie ich bin, dann habe ich weniger das Bedürfnis, mich zu verbiegen, um jemanden zu gefallen.
- ❖ dass mir andere Vertrauen entgegenbringen und sich sicher sind, dass ich Probleme lösen und neue Fertigkeiten lernen kann, dann halte ich gelegentliche Kritik, Rückschläge und Misserfolge besser aus.
- ❖ dass Eltern, Lehrpersonen oder Kolleginnen und Kollegen mir etwas zutrauen, werde ich mich beim Lernen und Arbeiten freier fühlen und motivierter sein.

Werden Erfolge und Misserfolge nicht auf das Wesen des Kindes zurückgeführt sondern auf sein Handeln, dann werden Misserfolge weniger bedrohlich und Erfolge machbar.

Ichstärke/Selbstwertgefühl in allen, besonders den defizitären Bereichen stärken:

> **körperliche Sicherheit** durch Erlernen eines Verteidigungs- oder Kampfsportes (vor allem auch bei Mädchen), spezielle Sportart etc.

> **seelische Sicherheit** durch Verhaltenstraining. Mut fängt im Kopf an. Wege zu guten Reaktionen, neuem Verhalten trainieren (langes Üben, bevor man es anwendet), Verhaltenstraining ("aber nöd mit mir") > Stoppsagen lernen

Fördern von Kindern durch

- Reden, reden, reden.....
Gespräche über alles und jenes, Fragen beantworten, Frage- und Antwortspiele, Sprechspiele, Geheimsprachen, Lieder singen.....
- Lesen, lesen, lesen....
Vorlesen, Rondo lesen, im Bett lese, Comics lesen Bilderbücher anschauen, Geschichten und Märchen erzählen
- Spielen, spielen, spielen.....
Rollenspiele, Hand- und Fingerpuppen, Familienspiele, Jassen, Spielsachen (in eigenem Harrässchen), Baumaterialien, Tiere, Puppen, Gameboys...
- Bewegen, bewegen, bewegen....
Hüpfen, klettern, fahren, rennen, hinaufsteigen, hinuntersteigen, stampfen, tanzen, fallen rutschen, hoch springen.....einfach so oder als Spiele – Mitmachen im Sportverein, Jugendriege, Pfadi, Cevi.....

Vor allem glückliche Kinder werden starke, selbstbewusste Erwachsene!

Emotionale Kompetenzen

Fähigkeit, eigene und fremde Gefühle (korrekt) wahrzunehmen, zu verstehen und zu beeinflussen.

- sich der eigenen Emotionen bewusst sein und sie benennen können
- eigene Gefühle beeinflussen lernen
- über Gefühle sprechen können
- Emotionen in die Tat umsetzen
- Emotionen so beeinflussen, dass sie bei der Erreichung von Zielen helfen
- Erkennen, dass ein inneres Gefühl nicht unbedingt dem nach Aussen gezeigten Ausdruck entspricht
- Frustrationstoleranz vergrößern

Was erhöht die Frustrationstoleranz?

- Humor – vorab über sich lachen können,
- Wissen um seine Fähigkeiten,
- sich sicher und geborgen wissen,
- mit anderen Menschen auskommen,
- Emotionen kontrollieren können,
- Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen,
- neugierig sein und Neues ausprobieren
- und vor allem Lebensfreude

Mit Frustrationen umgehen können

- Es ist normal, dass sich Augenblicke des Erfolgs mit Augenblicken des Scheiterns ablösen.
- Bewusst wieder Mut schöpfen.
- So, das ist vorbei – und jetzt.....
- Nun gut, ja nun, das gehört dazu...
- Die Zeit heilt wirklich Wunden.
- „Nach em Räge schiint d’Sunne....“
- Wie sieht das Ganze in 5, 10 Jahren aus? Spricht dann noch jemand darüber?
- Schreien, weinen, wütend oder traurig werden, fortrennen, verstummen, in Schlaf oder Fernsehen flüchten....., alles o.k., aber zeitlich limitiert.
- Das kann/mag ich gerade noch ertragen.
- Schokolade essen, Tee trinken.....Erfolg besteht in der Fähigkeit, von Niederlage zu Niederlage zu gehen, ohne seinen Enthusiasmus zu verlieren. *Winston Churchill*

Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man etwas Schönes bauen.
Johann Wolfgang Goethe

Soziale Kompetenzen

sind die Grundlage für eine reibungslose Zusammenarbeit in nahezu allen beruflichen Umfeldern und zugleich die Voraussetzung für Beliebtheit, Wertschätzung und Integration in eine Gemeinschaft:

- ❖ Umgang mit Beziehungen
- ❖ Umgang mit den Gefühlen anderer Menschen
- ❖ Wahrnehmung von Emotionen anderer Menschen (in Gesichtern identifizieren)
- ❖ Empathie/Perspektivenübernahme (Mitgefühl bzw. Einfühlungsvermögen)
- ❖ Kooperation und Hilfsbereitschaft
- ❖ Kommunikationsfähigkeit (Sprachkompetenz)
- ❖ Kompromissfähigkeit
- ❖ Kritikfähigkeit
- ❖ Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- ❖ Teamfähigkeit
- ❖ Toleranz und Solidarität
- ❖ Respekt
- ❖ Anpassungsfähigkeit (Flexibilität)
- ❖ Zivilcourage
- ❖ Wertschätzung und Großmut

Resilienz (Widerstandskraft, die Art und Weise, wie jemand mit Konflikten oder Misserfolgen umgeht.)

- + Resiliente Menschen lassen sich von Herausforderungen, widrigen Lebensumständen oder Schicksalsschlägen nicht unterkriegen.
- + Sie überstehen Krisen und rappeln sich stets von neuem auf.
- + Sie zeichnen sich durch grosse seelische Widerstandskraft aus.
 - Resilienz ist lernbar.
 - Halt gebende Beziehungen
 - Vorbildfiguren
 - Kompetenzen stärken, die die seelische Sicherheit fördern (Selbstsicherheit und Problemlösungskompetenz, Konfliktlösungen.....)

V- Prinzip

Jeder Mensch braucht immer und in jeder Situation V- Menschen.

- + Vertraut
- + Verfügbar
- + Verlässlich

**Kinder und Gras wachsen nicht schneller,
wenn man daran zieht.** *Afrikanisches Sprichwort*

**Kinder und Uhren dürfen nicht beständig aufgezogen
werden, man muss sie auch laufen lassen.** *Jean Paul*

Kuschelpädagogik.....

Kontakt und körperliche Nähe
Zuwendung und Zwiegespräch
Liebe ausdrücken, zärtlich sein
Ratschläge nur, wenn sie gefragt sind
Gemeinsame Erfahrungen und Erlebnisse

Mutter: Was soll man zu diesem miserablen Zeugnis sagen?!
Kind: Was du immer sagst – Hauptsache, man bleibt gesund.



**Ruhe bringt Leichtigkeit und Gleichgewicht.
Leichtigkeit und Gleichgewicht bringen Geduld und Gelassenheit.**